

still. Ich erklärte nun: es wäre mir eine große Ehre gewesen, daß man mich zum ersten Ordner des Vereins gewählt hätte. Ich hätte dabei vorausgesetzt, daß der Verein Redefreiheit wolle, und daß ich die Redefreiheit zu schützen habe. Ich hätte aber nicht vorausgesetzt, daß man hier mit den Händen und Füßen sprechen wolle. Sollte dies die Absicht sein, so wäre ich heute zum letzten Mal Ordner. Sollten sie aber ferner wünschen, daß ich die Redefreiheit schütze, so hätte jetzt der Stadtrath Köhler das Wort, und wenn er ausgesprochen hätte, Jeder nach der Reihenfolge der Anmeldung. Da erscholl ein Bravo durch den Saal, und ich gab dem Stadtrath Köhler das Wort. Der setzte nun auseinander, er hätte vorhin nur die juristische Verpflichtung der Stadt zur Schadloshaltung des beschädigten Bürgerwehrmannes oder seiner Familie in Abrede gestellt. Selbstverständlich aber könne die Stadt die moralische Verpflichtung hierzu nicht ablehnen. So schloß diese erbauliche Scene. Am andern Tag kamen zahlreiche, angesehene Bürger zu mir und dankten; ich hätte in der That den größten Exceß an der Schwelle der Ausführung erstickt. —

Bei vorgeschrittener wärmerer Jahreszeit zog ich mit meiner Familie auf mein Vorwerk (später Leontinenhof) zurück und wurde daher von meinem Dienst als Oberführer der Bürgerwehr und als Ordner des Bürgervereins entbunden. Aber jetzt stürmte es anderswo. Ich bekam von einem Nachbarn meines Gutes Hartmannsdorf im Freistädter Kreise die Nachricht, daß das in meinem Forst stehende Klosterholz in Brand gesetzt worden und Brandbriefe auf meinen Schloßhof gefunden wären. Er hielt sich verpflichtet, mir dies mitzutheilen, konnte mir aber bei der jetzigen hochaufgeregten Zeit nicht rathen, hinzukommen. Ich reiste sofort hin, fuhr aber über Neusalz, um den dort wohnenden Deconomie-Comissarius, der mit der Forstservituten-Ablösung und Gemeinheitstheilung in Hartmannsdorf betraut war zu ersuchen, mit mir dahin zu fahren und ein Interimistikum in Betreff der zwischen Dominium und Gemeinde bestehenden Streitpunkte zu regulieren. Er lehnte das aber entschieden ab. Es könne ihm Niemand zumuthen, jetzt in einer aufrührerischen Gemeinde Termin abzuhalten, zumal in Hartmannsdorf, wo die Wirth im Jahre 1804, die Hände auf den Rücken gebunden, wegen grober Excesse in das Inquisitoriat nach Grünberg abgeführt worden seien. Er könne auch mir nur dringend rathen, mich nicht dorthin zu begeben. Ich riskire Alles. — Ich führe dies hier an, um darzulegen, wie sehr auch Behörden und Beamte in damaliger Zeit den Halt verloren hatten — freilich mit rühmlichen Ausnahmen.

Ich kam Mittags in Hartmannsdorf an; der Wirthschafts-Inspektor war nach Grünberg gefahren; man übergab mir aber einen Brandbrief in ganz gemeinen Versen mit den gröbsten Drohungen gegen meine Beamten, besonders den Förster, nicht gegen mich selbst. Ich nahm Rücksprache mit dem Ortsrichter. Er sagte, die gereizte Stimmung der Gemeinden gegen die Guts herrschaften wäre wohl jetzt sehr allgemein; in Hartmannsdorf sei aber die Aufregung besonders durch Hekreden gesteigert worden, die dort ein Referendarius A. öffentlich gehalten hätte. Er gab mir auf meine Anfrage auch Auskunft, daß eine im Armenrecht